

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 36.

Dienstag, 24. März 1891

27. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Wildbader Chronik“ samt  
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ für das  
bevorstehende

### II. Quartal

werden täglich von der Expedition, sowie  
von allen Postanstalten und Postboten  
entgegen genommen.

Der Abonnementspreis beträgt viertel-  
jährlich 1  $\mathcal{M}$ . 10; monatlich 40 Pfg.;  
im Bezirk 1  $\mathcal{M}$ . 25 Pfg.

**Insertate** haben bei der allgemeinen  
Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt  
und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

## Württemberg.

**Gestorben:** 20. März zu Alen Raffens-  
fabrikant Ostertag.

**Stuttgart, 17. März.** (Landtag.) In  
der heutigen Sitzung der Kammer der Abge-  
ordneten, die in der Beratung des Kultus-  
etats fortfuhr, sprach sich der Abg. Bayha,  
der ehemalige Reichstagsabgeordnete, über den  
Notstand der Landwirtschaft aus und befür-  
wortete als ein Mittel zur Hebung dieses  
Notstandes auch die Einführung der 2jährig.  
Militärdienstzeit. Die Frage der Nachlässe  
von Schulgebern für die Fortbildungsschulen  
wofür die Abg. Stälin, Sachs und Raft  
eintreten, rief längere Erörterungen hervor.  
Das Ansinnen, der Staat solle direkt eine  
Summe für diesen Zweck in den Etat ein-  
stellen, wies der Minister v. Sarwey zurück  
und meinte, hier müßten, wie bisher die Ge-  
meinden eintreten. — Ueber den günstigen  
Einfluß der Haushaltungsschulen auf die Aus-  
bildung der jungen Mädchen herrschte nur  
eine Stimme. Bei den Posten, betr. die  
Gymnasien, äußerte sich der Abg. Ruffbaumer,  
ein Volksschullehrer, gegen die Ueberhandnahme  
der Gymnasialbildung und der geistigen Ueber-  
produktion. Von dem Abgeordneten Wendler  
ward noch ein Antrag eingebracht, die Alters-  
grenze für den obligatorischen Besuch der  
Sonntags- und Winterabendsschule vom 18.  
auf das 16. Lebensjahr herabzusetzen. Dieser  
Antrag kam aber der vorgerückten Zeit wegen  
heute nicht mehr zur Diskussion. — Die erste  
Kammer hielt heute auch eine Sitzung ab, bei  
welcher es sich aber nur um die Einführung  
und Beeidigung des Grafen Wilhelm von  
Ventimil aus Waldeck-Limburg handelte. Heute  
beginnen in der ersten Kammer die Beratungen  
über die Verwaltungsreform.

**Stuttgart, 18. März.** (Landtag.) Mit

dem Inhalt des bereits oben mitgetheilten An-  
trages des Abg. Wendler auf Herabsetzung  
des schulpflichtigen Alters für die Sonntags-  
schule von dem 18. auf das 16. Lebensjahr  
erklärte man sich, auch auf der Prälatenbank,  
ganz einverstanden. Aus Gründen der Zweck-  
mäßigkeit aber, auf welche die Abgeordneten  
Leemann, Eggmann, Prälat v. Merz und der  
Kultusminister hinwiesen, zog Wendler seinen  
Antrag auch wieder zurück und begnügte sich  
mit der gegebenen Anregung, welche, wie der  
Minister versprach, die Regierung in ernste  
Erwägung ziehen will. — Den Klagen des  
Lehrerstandes darüber, daß von dem Privat-  
patronat oft Lehramtskandidaten in zu jugend-  
lichem Alter angestellt werden, welche dadurch  
in Bezug auf Alterszulagen ic. gegenüber den  
anderweitig angestellten Lehrern wesentlich im  
Vorteil sind, gab Ruffbaumer Ausdruck, erhielt  
aber vom Minister die Auskunft, daß hier der  
Behörde kein anderes Mittel des Einspruchs  
als das Bestätigungsrecht zustehe. — Ein An-  
trag des Abg. Hauffmann (Gerabronn) auf  
Ablehnung der Forderung für Lehrerprämien,  
deren Gewährung für viele Lehrer peinlich  
sei, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. —  
Bei Kap. 95 trat der Abg. v. Leibbrand für  
Gewährung größerer Mittel zum Zweck der  
Erforschung des römischen Land- und Kunst-  
straßennetzes ein und bei Kap. 97 a gaben  
die Abgeordneten H. v. Dm und Kanzler v.  
Weizsäcker ihrer Genugthuung darüber Ausdruck,  
daß die Regierung nach dem Vorgang Badens  
11000  $\mathcal{M}$  jährlich für die Niederlegung einer  
Kommission für Landesgeschichte in den Etat  
eingestellt hat, von welcher man sich eine günstige  
Rückwirkung auf das geschichtliche Studium  
verspricht.

— 19. März. (Landtag) Selten noch  
hat in der württ. Kammer eine solche Ein-  
mütigkeit geherrscht, als heute bei der Bera-  
tung über die Frage der Erhöhung der Volkss-  
schullehrer-Gehälter, wofür die Regierung ein  
Plus von 292,320  $\mathcal{M}$  gegen das Vorjahr,  
im Ganzen 1,512,377  $\mathcal{M}$  erigiert hat. Der  
Finanzkommission gingen diese Erzigengen nicht  
weit genug und sie beantragte, den unständigen  
Lehrern schon nach zurückgelegtem 25. Le-  
bensjahre jährliche Zulagen von 50  $\mathcal{M}$  und  
den ständigen Lehrern vom Tage der Anstel-  
lung bis zum vollendeten 35. Lebensjahre  
150  $\mathcal{M}$ , nach zurückgelegtem 35. Lebensjahre  
200  $\mathcal{M}$ , nach zurückgelegtem 40. Lebensjahre  
250  $\mathcal{M}$ , nach zurückgelegtem 45. Lebensjahre  
300  $\mathcal{M}$ , nach zurückgelegtem 50. Lebensjahre  
400  $\mathcal{M}$ , nach zurückgelegtem 55. Lebensjahre  
500  $\mathcal{M}$  zu gewähren. Auf der Bank der Rit-  
terschaft und der Prälaten, bei der Landes-  
partei, der Deutschen Partei und der Linken,  
überall begrüßte man diese Kommissions-An-

träge, die gegen die Regierungsvorlage noch  
einen Mehraufwand von 160,000  $\mathcal{M}$  erfor-  
dern, mit Freuden, denn auf allen Seiten  
wurde anerkannt, daß für den Anfang die  
Lehrergehälter nicht ausreichen zu einer anstän-  
digen Lebensführung. Außer dem Berichter-  
statter Dr. Göz sprachen zu Gunsten der  
Kommissionsanträge der Abgeordneten Stälin,  
sowie die Prälaten von Ege, von Merz, und  
von Sandberger, Dekan Kollmann, Eggmann,  
Raft, Egger, Ruffbaumer, Spieß, Freiherr v.  
Güllingen, Wendel und F. Hauffmann. Der  
Leptere sowohl als Stälin wären gern noch  
weiter gegangen als die Kommissionsanträge  
und hätten für die Lehrer in mittleren Jah-  
ren noch größere Zulagen bewilligt. Minister  
v. Sarwey gab zu verstehen, daß der Anfangs-  
gehalt der Lehrer bei uns größer sei als in  
den anderen deutschen Staaten. Er versprach  
aber, die Kommissions-Anträge, die natürlich  
angenommen wurden, einer sorgfältigen Prü-  
fung zu unterziehen. — Auch den Lehrern an  
Gelehrten-, Real- und Bürgerschulen wurden  
die Alterszulagen und Gehaltsaufbesserungen,  
ein Plus von 62,169  $\mathcal{M}$ , zusammen 495 957  
Mark ziemlich einmütig bewilligt.

— Der verstorbene Prinz Napoleon,  
welcher durch seine Mutter, die Prinzessin Ka-  
tharina von Württemberg, Schwester des ver-  
storben. Königs Wilhelm, nahe mit dem württ.  
Hofe verwandt war, hat in seiner Jugend  
mit seinem älteren Bruder Jerome sich längere  
Zeit in Stuttgart aufgehalten. Er besuchte  
5 Jahre lang die Kriegsschule in Ludwigsburg  
und auch sein Bruder Jerome stand in württ.  
Diensten. Die beiden jungen Prinzen führten  
ein ziemlich flottes Leben und es sah sich  
König Wilhelm einige Male veranlaßt, die  
Schulden der jungen Herrn zu bezahlen. Als  
1840 ein Krieg zwischen Deutschland und  
Frankreich auszubrechen drohte, verließ Plon-  
Plon den württ. Dienst. Er war hier auch  
in eine Duellgeschichte verwickelt, welche da-  
mals viel von sich reden machte.

**Leonberg, 19. März.** Ein merkwürdiger  
Fall wird von der „Gl.-u. Würmg.-Zeitung“  
erzählt: Im August v. Js. versuchte hier ein  
etwa 20jähriges Mädchen mittelst einer sog.  
Stoppnadel etwas aus ihren Zähnen zu ent-  
fernen; sie versah sich hierbei, die Nadel ent-  
schlüpfte ihr und geriet in den Gaumen. Die-  
selbe konnte aber nicht mehr entfernt werden  
und passierte ohne besondere Empfindungen  
mit anderen Speisen den Hals; auch sei ther  
empfang das Mädchen keine Schmerzen.  
Dieser Tage zeigte sich unweit des Knies eine  
Geschwulst; da sich dieselbe nicht legte, öffnete  
sie der herbeigerufene Arzt, und siehe da, was  
zeigte sich? — Die Stoppnadel! Das Mäd-  
chen ist natürlich jetzt froh, die Nadel, die

sie doch hin und wieder beängstigen mußte, auf diese Weise entfernt zu wissen.

**Ulm**, 19. März. Heute nachmittag standen vor der hiesigen Strafkammer der stellvertretende Amtmann Eisenbach, früher in Geislingen jetzt in Neutlingen. Derselbe hat im Juni 1890 in Geislingen einen sehr gefährlichen Landstreicher aus dem Partiezimmer im Oberamt entwischen lassen, indem er den Schlüssel zu dem Zimmer nicht abzog. Die Strafkammer Ulm hatte ihn erstmals freigesprochen, aber die Staatsanwaltschaft legte Revision beim Reichsgericht ein, welches das freisprechende Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurückwies. Heute nun wurde Eisenbach wegen fahrlässiger Befreiung eines Gefangenen zu 10 M. Geldstrafe und in sämtliche Kosten beider Instanzen verurteilt.

**H u n d s c h a u.**

**Pforzheim**, 17. März. Gestern gab der Violinvirtuos Professor Wilhelmij in Gemeinschaft mit dem Pianisten Niemann ein Konzert, das außerordentlich zahlreich besucht war. Bei dem bedeutenden Rufe, welchen Wilhelmij genießt, war sehr hohes zu erwarten; dies ging auch ganz in Erfüllung. Zur Aufführung gelangten 8 Nummern und eine Beigabe; darunter 4 Einzelvorträge auf dem Piano. Wilhelmij erwies sich wieder als der gottbegnadete Künstler. Auch der Pianist Niemann ist vollendeteter Künstler: dies zeigte sich u. a. durch den Vortrag eigener Kompositionen. Ein wahrer Beifallssturm lohnte die Beiden.

**Heidelberg**, 19. März. Bei den hiesigen Frauen läuft gegenwärtig eine Bittschrift an den Reichstag um, wegen Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Universitätsstudium, insbesondere auf dem Gebiete der Medizin.

In **Heidelberg** feierte dieser Tage ein Greis, Michael Schuck, im Volksmund der „kleine Schuckele“ genannt, seinen 100. Geburtstag. Schuck, der bei seinen zwei Schwestern wohnt, ist noch ziemlich rüstig und macht jeden Tag seinen Spaziergang.

**Mannheim**, 19. März. Drei hiesige junge Leute hatten mit einem vierten Kollegen seit längerer Zeit ein ganzes Los der Hamburger Lotterie gespielt. Da sie aber noch nie etwas gewonnen hatten, so traten sie bei der letzten Ziehung zurück, wogegen der vierte junge Mann die Hälfte des bisher von der Gesellschaft gespielten Loses weiter spielte. Wie erstaunte der betreffende und wie ärgerten sich die andern drei, als dieser Tage die telegraphische Mitteilung einlief, daß das Los mit 70,000 M. gezogen sei, so daß auf die Hälfte des Loses 35,000 M. entfallen.

**Paris**, 20. März. Das Testament des Prinzen Napoleon enterbt thatsächlich den Prinzen Viktor und erklärt den Prinzen Ludwig Napoleon zum Erben der bonapartistischen Thronrechte. Die Annahme des Prinzen Ludwig ist zweifelhaft. Unterdessen erkannte die Familie Bonaparte bereits den Prinzen Viktor als Oberhaupt an.

**Unterhaltendes.**

**Geheimrats Lilli.**

Von Otto Richard.  
(Fortsetzung.)

„Lassen Sie mich hier einen Schluck Kaffee nehmen; ich muß gleich fort, noch einmal hinüber zum Herrn Geheimrat, ehe die Vorlesung beginnt.“

„So?“ brummt Frau Irdenberger. „Wohl, weil Sie gestern nicht im Institut waren?“

Sie stellte ihm eine Tasse Kaffee hin, gießt aber weniger Milch hinein wie sonst. Eine kleine Rache muß sie doch haben.

Otto bemerkt das gar nicht; er trinkt rasch aus und sagt:

„Frau Irdenberger, ich habe den Schlüssel zum Zimmer eingesteckt. Sie brauchen nicht hinaufzugehen; ich sage Ihnen dann später, weshalb.“

Er geht.

„Meinetwegen mag der Bruder Viederlich, der wieder sein Nachtquartier bei ihm aufgeschlagen hat, schlafen bis zum jüngsten Tage. Wer dann das Bett macht, ist eine andere Frage.“

Als Otto durch den Hof in den Garten des Geheimrats tritt, verschwindet gerade der Saum eines Kleides in der Thür zum Gewächshaus. Sollte es Lilli gewesen sein? Er bleibt einen Augenblick stehen.

Es hustet drinnen leise; er tritt ein paar Schritte näher.

„Otto.“

Rasch war er eingetreten. Leise flüsternd, bleiben die Beiden, Otto und Lilli, eine Zeit lang bei einander, sie haben sich viel zu erzählen. Dann geht Lilli zuerst hinaus; wenige Minuten später folgt Otto; beide sind sehr niedergeschlagen, Otto noch mehr als Lilli. Im Hausflur hat Lilli noch einmal gewartet.

„D!“ flüstert sie ihm zu. „Du mußt ihm nur alles hübsch sagen.“

„Das werde ich; aber ich fürchte, ich fürchte, Lilli: Es nimmt ihn zu stark mit; es greift ihn an der Ehre an.“

„Hoffen wir das beste! Nur nicht verzagen, Otto. Ich gehe zur Mama, die muß uns helfen.“

„Es wurde oben eine Thür aufgemacht; rasch stieg Otto die Treppe hinauf.“

„Ist der Herr Geheimrat auf seinem Zimmer?“ fragte er Betty, die, mit einem Kaffeegeschirr in der Hand, auf dem Korridor stehen geblieben war, um zu sehen, wer kam.

„Jawohl, Herr Doktor, er ist oben.“

Zweimal machte Otto noch auf der Treppe Halt, als ob er erst Mut fassen wollte. Dann schritt er rasch zu und klopfte an die Thür zum Arbeitszimmer des Geheimrats.

„Herein! Herein! Herr Mez, Ich habe mir gedacht, daß Sie noch kämen.“

Der Geheimrat war bei sehr guter Laune. Gestern Mittag hatte ihm der Institutsdiener gesagt, daß Herr Mez, die Absicht habe, noch am Abend, am Sonntag Abend, im Institut einige Arbeiten zu machen. Das hatte ihm sehr gefallen. Das war selbst bei Herrn Hausberg selten vorgekommen.

„Nun, wie steht es mit den Tabellen?“

„Die sind fertig, Herr Geheimrat.“

„Was der Tausend! Das nenne ich Eifer!“

— Was machen die beiden Kaninchen, die mit den Magenstifeln?“

„Das hat den erwarteten Fortgang.“

Aber . . .

Und unser Freund Nero?“

„Herr Geheimrat!“

Otto stockte, er suchte nach Worten und fand sie nicht.

„Nun, nun? Er ist doch jetzt noch nicht abgegangen? Das wäre ja doch gegen die Berechnung!“

„Rein, nein, aber — — Es ist viel schlimmer als das.“

„Was Sie sagen?! Ich verstehe nicht.“

„Es ist allein meine Schuld, Herr Geheimrat. Er hat gefressen — — Ich habe ihm zu fressen gegeben, oder vielmehr er hat sich mein Fressen — mein Essen, wollte ich sagen — genommen, Brot und Schinken.“

Bleich und zitternd vor Aufregung stand der Physiologe da. Die Arbeit von Wochen war vergebens; er hatte ein ganzes System auf die Beobachtungen an dem Hund aufgebaut. Es fehlten nur noch die Schlüßzahlen, die letzten Beweise und dann die Folgerungen. — Und jetzt gab sein Assistent, sein eigener Assistent, dem Tier Brot und Schinken zu fressen!

Auf einmal kam dem Geheimrat ein Gedanke, der ihn beinahe in Raserei auf seinen Famulus losstürzen ließ.

„Deshalb haben Sie sich bei mir eingebracht,“ schrie er, um mir auch diesen Streich zu spielen, mein wissenschaftliches Renommee vor der Welt zu vernichten, mich an den Pranger zu stellen!“

Jetzt, dieser Anschuldigung gegenüber, fand Otto Mez, seine Fassung vollständig wieder; hier war nur volle Offenheit am Platz.

„Herr Geheimrat, jetzt bitte ich, mich ganz ausreden zu lassen. Sie haben mich einer Schurkerei angeklagt; lassen Sie mir das Recht der Verteidigung! Ich, ich sollte den Mann verhöhnen, verspotten, an den Pranger stellen wollen, den ich heute bitten wollte, meine Liebe zu seiner einzigen Tochter zu segnen.“

„Herr, sind Sie verrückt?“

„Fragen Sie Lilli selbst! Wir haben uns gestern unsere Liebe gestanden; es kam mir das Geständnis über die Lippen, und fand Erwidern, ohne daß wir, wie es wohl recht gewesen wäre, erst die Eltern fragten. Das wollte ich nun heute thun.“

(Fortsetzung folgt.)

**V e r m i s c h t e s.**

(Dr. Karl Peters Reisebericht). Von dem kürzlich im Verlage von Oldenburg in München erschienenen Werk des Dr. Karl Peters: „Die deutsche Emin-Pascha-Expedition“ wurden in 12 Tagen 6 Auflagen zu je 1000 Exemplaren verkauft. Jetzt erscheinen weitere 5 Auflagen à 1000 Exemplare, welche alle bereits fest bestellt sind.

(Schlechte Geschäfte der Casino-Bank in Monte-Carlo.) Die Casino-Bank von Monte Carlo hat am 12. März eine Million Franken verloren, was seit zwanzig Jahren nicht mehr dagewesen ist. Ein einziger Trente et Quarante-Tisch mußte sieben Mal nach Geld schicken, was beweist, daß der betreffende Kroupier über 700 000 Francs auszuzahlen hatte. Die Gewinner waren meist Engländer.

— Ueber den Untergang des Auswandererschiffes „Utopia“ wird aus Gibraltar berichtet: Das Schiff war auf der Fahrt von Neapel nach Newyork begriffen. Es hatte über 800 italienische Auswanderer an Bord. Die „Utopia“ war eben im Begriff die Anker zu lichten als Sturmwellen dieselbe gegen den Bug des Panzerschiffes „Anson“, welches dem britischen Kanalgeschwader angehört, trieben. Der Sporn des Panzerschiffes verursachte einen tiefen Einschnitt in die dünnen Eisenplatten der „Utopia“, welche hin- und hertrieb, sich schnell mit Wasser füllte, und schon 5 Minuten nach dem Zusammenstoß zu sinken begann. Der „Anson“ und die anderen britischen Kriegsschiffe, sowie das schwedische Kriegsschiff „Freya“ ließen sofort die Boote hinunter. Die Panzerschiffe ließen ihr elektrisches Spähelicht gegen die „Utopia“ leuchten, um die Rettung zu erleichtern, da es schon ganz finstern geworden war. Das Geschrei der Unglücklichen auf der „Utopia“ war herzzerreißend. Trotz dem Brausen des Sturmes und der gellenden Kommandorufe war es nur allzu hörbar. Der Seegang war so

hoch, daß die herabgelassenen Boote sich dem Brack nicht so weit nähern konnten, daß sie die Leute an Bord direkt aufzunehmen im Stande waren. Sie mußten sich vielmehr damit begnügen, die im Wasser befindlichen aufzufischen. Eine furchtbare Szene spielte sich ab, als der Bug der „Utopia“ in die Tiefe ging. Die Leute kämpften auf Tod und Leben mit einander, um in das vordere Tauwerk zu gelangen. 20 Minuten später war der Vorderteil des Schiffes dem Auge verschwunden und Alle, welche nicht den Mut besaßen hatten, in die See zu springen, oder sich nicht in die Masten hatten klettern können, fanden ihr Grab in den Fluten. Sturm und Regen verhinderten fast alle Ausschau. Von den Booten aus konnte man nur einen Menschenknäuel inmitten von Schiffstrümmern sehen. Diejenigen, welche sich in den Hauptmast geflüchtet hatten, wurden von einer Dampfmaschine gerettet. Erst um 11 Uhr Abends wurden die letzten befreit. Einige waren so erschöpft, daß sie nicht in die Boote hinabsteigen konnten. Die Matrosen mußten hinaufklettern und sie hinuntertragen. Die Rettungsmannschaften

liefen bei ihren heldenmütigen Anstrengungen selbst die größte Gefahr. Einer Dampfmaschine des Kreuzers „Immortalite“ ging die Schraube los und sie wurde gegen den Felsen geschleudert. 2 Matrosen ertranken. Von der Besatzung der „Utopia“ wurden 24 gerettet, unter ihnen der Kapitän, der Schiffsarzt, 2 Offiziere, ein Ingenieur und ein Steward. 36 ertranken. Von den 830 Fahrgästen wurden 292 gerettet, so daß 538 ertranken. Die Geretteten sind einstweilen in Gibraltar untergebracht, wo die britischen Behörden ihnen alle mögliche Pflege angedeihen lassen. Eine Anzahl Männer, Frauen- und Kinderleichen ist schon an die spanische Küste geschwemmt worden. Wahrscheinlich ist die Mehrzahl der Ertrunkenen mit dem Schiff in die Tiefe gegangen. In Gibraltar werden Sammlungen für die Geretteten veranstaltet, welche alle Habe verloren haben. Die Masten und Schornsteine ragen aus dem Wasser hervor.

(Lynch-Justiz.) Aus einem kleinen Städtchen in Texas wird folgender Fall von Lynchjustiz gemeldet: Als gestern ein Polizist einen Mann namens Joe Savage, welcher der

Er mordung eines Farmers beschuldigt war, in einer Wirtshaus verhaften wollte, zog dieser seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf den Konstabler ab, welche dessen sofortigen Tod zur Folge hatten. Es gelang Savage, in der entstehenden Verwirrung zu entfliehen. Er wurde jedoch am nächsten Morgen von seinen Verfolgern eingeholt und sofort an einen Baum geknüpft. Ein Vorschlag, seine Kleider mit Petroleum zu begießen und dann in Brand zu stecken, fand Beifall und wurde sofort ausgeführt. „Richter Lynch“ entfernte sich, nachdem er den Qualen des brennenden Mörders einige Augenblicke zugehört hatte.

**Englische Cheviots u. Kammgarne**  
nadelfertig  
reinu. ca. 140 cm breit à Mt. 3.45 Pf.-p.M.  
bis 8.75 versenden direct an Private  
jedes beliebige Quantum  
Wurkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.,**  
Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl umgehend franco.

**Öffentliche und Privat-Anzeigen.**

**Akkords-Arbeiten.**

**Am Mittwoch den 25. d. M., vormittags 10 Uhr**

kommen folgende städtische Arbeiten im öffentlichen Abstreich zur Vergebung:

- 1) Das Legen eines eichenen Riemenbodens auf dem Rathhaus;
- 2) Das Legen eines buchenen Riemenbodens im Volksschulgebäude;
- 3) Der Anstrich des Armenhauses, teils mit Oelfarbe, teils mit Kalkfarbe;
- 4) Die Herstellung eines Portland-Cement-Beton-Bodens in der Kälberschlächterei des Schlachthaus;
- 5) Die Anfertigung eines Kastens und einer Wandtafel für die Arbeitsschule.

Die Kostenvoranschläge liegen zur Einsicht auf dem Rathause.  
Tüchtige Meister sind eingeladen.

Wildbad, den 20. März 1891.

Stadtschultheißenamt.  
Bäuer.

Nachstehendes wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 21. März 1891.

Stadtschultheißenamt.  
Bäuer.

**Aufforderung**

**an die Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde.**

auf das Etatsjahr 1. April 1891 bis 31. März 1892.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. Sept. 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Jan. 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1891/31 März 1892 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 M für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1890/31. März 1891 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1891 nicht abmeldet hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1891/31. März 1892 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1891 keinen Hund mehr besitzt.

Auf den 1. April 1891 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben (Anmeldung). Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls bis spätestens 15. April Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will (Abmeldung).

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen

**Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel**

als:

**Kraftsuppenmehl, Klosterkraftbrod, Nährzwiebacke und Kindermehl**

für Magenleidende, schwächliche, blutarme Personen und Kinder, Rekonvalescenten, unentbehrlich, fabrizirt von der allein durch Hochw. Herrn **Pfarrer Kneipp** berechtigten **Brod- und Zwiebackfabrik Angsburg**, empfiehlt zur geneigten Abnahme

**Fr. Funk, Conditior, Wildbad.**

Jedes Fabrikat nur ächt, wenn dasselbe die gesetzlich geschützte Schutzmarke mit der Unterschrift des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp trägt.

Neu eingetroffen:

**Vorhänge in allen Preislagen**

**Fr. Maier.**

**Grösste Wichtigkeit für Hotels,-Logirhäuser, Pensionate u. Privatleute**

**Patent-Sprungfeder-Matratzen.**

Comfortabler, elastischer, reinlicher, geünder, haltbarer u. deshalb billiger

als Sprungfeder-Matratzen. Tausende von Anerkennungen. Großes Lager in Holz-, Eisen-, enal. Metall- und Kinderbettstellen. Wo keine Niederlagen direkter Versand durch die Fabrikanten **Westphal & Reinhold, Berlin SO. Wasserg. 30.**



Drits zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt.

Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April/Juni, Juli/September und Oktober/Dezember 1891 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Statsjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Statsjahres zu entrichten.

7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziff. 3 Abs. 1, Ziff. 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziff. 3 Abs. 1 und Ziff. 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet und nicht bis zum 15. April die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein örtlicher Zuschlag zur Hundabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlage auf ihre Hunde zutrefte.

W i l d b a d.

### Fahrnis-Verkauf.

Am nächsten **Dienstag** den 24. d. M., vormittags von 8 Uhr an werden aus der Hinterlassenschaft der ledigen Friederika Gutbub in ihrer früheren Wohnung die vorhandenen Fahrnisgegenstände im öffentlichen Auktion verkauft.

Den 20. März 1891.

Waisengericht.

Vorstand: **Bäzner.**

Brödingen, Amts Pforzheim.

### Versteigerung.

Aus der Konkursmasse des Kunstmüllers Friedrich Bäzner in Brödingen werden am **Dienstag** den 24. März d. J. von vormittags 10 Uhr an in der Kunstmühle in Brödingen nachbenannte Gegenstände durch den Unterzeichneten gegen Barzahlung öffentlich versteigert und zwar:

- 2 jüngere Pferde zum schweren Zug mit Geschirr,
- 2 Kühe,
- 1 Kalbin mit Kalb,
- 3 Rinder,
- 2 Rauppen,
- 1 Zuchteber und

3 Mutterschweine (Meißener Schlag), 6 Läuferchweine, 6 Gänse, 12 Enten, 45 Hühner, 4 Hahnen, eine Partie Tauben, ein Bienenstand mit 7 Völker und ein Dachshund.

Bemerkt wird, daß von dem Vieh prämiert wurde.

Pforzheim, den 19. März 1891.

Der Konkursverwalter  
**Adolph Haberstroh.**

**17 Medaillen u. Ehren-Diplome.**  
Wir empfehlen unser vorzügliches

**Loeßl's Malz-Extract**  
das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

**Malz-Extract mit Eisen**  
für Blutarme und Bleichsüchtige.

**Malz-Extract mit Kalk**  
für zehrende Kranke u. schwächl. Kinder.

**M.-Extr. mit Leberthran**  
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

**Malz-Extract-Bonbons**  
die beliebtesten Hustenbonbons.

Man verlange stets die ächten  
in jeder Apotheke.

Gesellschaft für  
Fabrikation diätetischer  
Produkte Ed. Loeßl & Co.  
in Stuttgart.

### Kaiser's

### Pfeffermünz - Carmellen

darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Nebelsein und Magenweh.** Unschätzbar. Allein echt in Paqueten zu 25 S bei **Fr. Heim.**

Photographie-Albums

Schreib-Albums

Schreibmappen

Brieftaschen

Notizbücher in hübscher Auswahl empfiehlt

**Chr. Wildbrett.**

\*\*\*\*\*

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Plage

**Hauptstraße 75, im Gasth. z. „Stern.“** ein

**Sattler- und Tapezier-Geschäft**



errichtet habe. — Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von **Decorations-Arbeiten** sowie **Reise-Artikeln** jeder Art. Durch solide und saubere Arbeit, sowie unter Zusicherung billigster Berechnung, werde ich mir die Zufriedenheit und das Wohlwollen meiner werthen Gönnerschaft zu erwerben suchen.

Wildbad, 20. März 1891.

Hochachtungsvollst und ergebenst

**Gustav Adolf Treiber.**

\*\*\*\*\*

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

### Dr. Haarmann's VANILLIN

Zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben und sofort löslich. Köstliche Würze der Speisen. Feiner ausgiebiger und bequemer wie Vanille, frei von deren erregenden Bestandteilen. Kochrecepte gratis. 5 Drigina Späckchen 1 M. einzeln à 25 S; ferner **Neu!**

Dr. Haarmann's **vanillirter**

### Bestrezucker

in Streubüchsen à 50 S

Zu haben in Wildbad bei

**C. Aberle sen.**

Weitere Verkaufsstellen errichtet das Hauptdepot für Württemberg:

**Paul Bauer, Stuttgart.**

### Schreib-Sette

schwarz linirt, empfiehlt

**Chr. Wildbrett.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

### Bettfedern-Lager

**Harry Unna in Altona**  
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60 S** das Pfund, **vorzügliche gute Sorten** 1 Mt. und 1 Mt. 25 Pf.; **prima Halbdaunen** nur 1 Mt. 60 Pf. **prima Ganzdaunen** nur 2 Mark 50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt

einschlüssig 20 und 30 Mk. Zweischlüssig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler **Extra-Freise.**

